

Lesen Sie heute:

Seite 2

Antwort auf einen Offenen Brief

Seiten 4 und 5

Fragen und Probleme zur 5-Tage-Arbeitswoche

Seite 8

Solidarität mit Vietnam



Sozialistisch arbeiten, lernen und leben

Die Gruppe KAR in der Abteilung Absatz konnte am Sonnabend die Verpflichtung feierlich unterzeichnen, mit der sie den Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ aufnimmt. Das ist die erste Gruppe in der Verwaltung des kaufmännischen Bereiches, die sich an die nicht einfache Aufgabe heranwagt, auf sozialistische Art zu arbeiten, zu lernen und zu leben. Dieser Verpflichtung kommt besondere Bedeutung zu, da sich bei steigendem Export, besonders bei Wandlern, im Jahre 1966 große Aufgaben ergeben. In der Verpflichtung der Gruppe wird besonders die Qualifizierung der Mitarbeiter in den Mittelpunkt gestellt und das Aufrechterhalten eines guten Kontaktes mit den wichtigsten in- und ausländischen Kunden erstrebt. Unser Bild zeigt das Kollektiv beim offiziellen Start nach der Unterschriftsleistung durch den Kaufmännischen Direktor, BGL- und AGL-Vorsitzenden sowie APO-Sekretär.

Betriebszeitung des Transformatorwerkes
„Rarfliehknecht“
Herausgeber: BPO der SED



DER

TRAFU

Nr. 5

4. Februar 1966

18. Jahrgang

Partei ergreifen und lernen

Die Mitglieder und Kandidaten der BPO zogen über die politisch-ideologische Arbeit des Jahres 1965 Bilanz / Drei Lehrlinge und eine junge Kollegin baten um Aufnahme in die Partei
Schöpferische Initiative der Werktätigen wurde nicht in erfüllte Kennziffern des Planes umgesetzt / Wissenschaftlich leiten erfordert politisch, ökonomisch, technisch und organisatorisch wirksam werden

Auf der BPO-Mitgliederversammlung am 27. Januar gab der 1. Sekretär unserer Grundorganisation, Genosse Gerlatzek, den Bericht der Parteileitung über die Arbeit des vergangenen Jahres sowie die Schlußfolgerungen für das Jahr 1966. In seiner kritischen Einschätzung ging der Bericht davon aus, daß das Jahr 1965 für uns kein gutes Jahr war, denn nicht allein die 27 Millionen Schulden an Warenproduktion sprechen dafür. Das Kollektiv der BPO wurde seiner führenden Kraft nicht immer gerecht und ließ es zu, daß im gesamten Werk und in allen Ebenen der Leitungstätigkeit allzuoft nach alten Formen gearbeitet und geleitet wurde. Dieser Mangel trug im wesentlichen mit dazu bei, daß zwar die schöpferische Initiative unserer Kollegen geweckt, aber nicht in erfüllte Kennziffern des Planes umgesetzt wurde.

Die Parteiorganisation kann sich weder mit den ökonomischen Ergebnissen, die unter denen des Jahres 1964 liegen, noch mit den politisch-ideologischen Zuständen zufriedengeben, zumal das 11. Plenum dazu eine ganz eindeutige Aussage macht. Wenn der Fleiß und das Können, die Initiative und die schöpferische Mitarbeit unserer Werktätigen durch mangelnde Führungs- und Leitungstätigkeit nicht zu sichtbaren Ergebnissen in der Planerfüllung umgewandelt wurden,

dann beweist das eindeutig, daß die wissenschaftliche Führungstätigkeit eine politisch-ideologische Frage ist.

Die politisch-ideologische Arbeit ist jedoch keineswegs allein Sache der Parteiorganisation, sondern muß besonders von jedem Leiter verlangt werden. Politisch-ideologische Arbeit in seiner eigenen Verantwortung übernehmen kann nur der, der sich nicht nur mit den ökonomischen und technischen Problemen der Volkswirtschaft, sondern auch mit den politischen Fragen unserer Republik befaßt. Dann wird er die Gemeinsamkeit zwischen Politik und Ökonomie in seiner täglichen Arbeit erkennen und danach handeln. Die politischen, ökonomischen und technischen Zusammenhänge erkennen, über sie sprechen und nach ihnen arbeiten, das geht in erster Linie jedes Mitglied und jeden Kandidaten unserer Partei an.

Mit Klugheit, Fleiß und Optimismus die Beschlüsse des 11. Plenums verwirklichen, das ist die beste Vorbereitung auf den 20. Jahrestag der SED. So die Aktivtagung vom 28. Dezember 1965 und die zentrale Mitgliederversammlung vom 27. Januar 1966 in den Parteigruppen auswerten und danach politisch wirksam werden, das ist die Aufgabe für dieses Jahr. **Konetzke**

→ Warum?

darum gilt es keine Kontrolle zu haben

**Leben —
heißt Gipfel
ersteigen
und Höhn,

Leben —
das heißt
jede Prüfung
bestehn,

Niemals zu
biegen von
schwierigem
Pfad,

Tobende
Unwetter
mutig
bezwingend,

Klimmen
wir aufwärts
zu
schimmerndem
Grat,

Leben —
heißt Aufstieg
und
kraftvolles
Ringeln.**

(Kajssyn Kulijew)



Auf der Mitgliederversammlung der Betriebsparteiorganisation am 27. Januar teilten drei Lehrlinge den Anwesenden folgendes mit:

„Wir Lehrlinge, Horst Uhlemann, Hermann Linhardt und Horst Krüger, teilen den Genossen der BPO unseres Ausbildungsbetriebs unseren Entschluß mit, Kandidaten der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu werden.

Dieser Entschluß ist gereift in der täglichen Ausbildung im Betrieb und in der Schule. Wir wurden dazu angeregt durch unsere Tätigkeit in der FDJ und im Schulfunk.

Die Diskussionen zum 11. Plenum gaben uns Aufschluß über die Zukunft und den Weg der Partei. Wir erkannten, daß die Arbeit nach den Richtlinien des 11. Plenums die beste Vorbereitung des 20. Jahrestages der SED ist.

In der Periode des Abschlusses der Lehre ist eine Aufnahme in die Reihen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands für uns Verpflichtung und Ehre zugleich.“

Die Aufnahme als Kandidaten erfolgte während der Pause, in der die APO 6 eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberief.



Ebenfalls um Aufnahme in die Partei bat Kollegin Zimmer aus der Abteilung TNT.

„Unser Arbeiter-und-Bauern-Staat ermöglichte mir das Studium an der Humboldt-Universität, wo ich mit der Theorie des Marxismus-Leninismus, mit der politischen Ökonomie des Sozialismus und mit der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung vertraut wurde.

In den letzten Wochen habe ich mich sehr gründlich mit den Materialien des 11. Plenums beschäftigt und daraus persönliche Schlußfolgerungen gezogen. In mir ist der Entschluß gereift, mit in den Reihen der Partei zu stehen, die die Führung bei der Entwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft innehat. Deshalb ist es mir ein persönliches Glück, besonders im Hinblick auf den 20. Jahrestag der Gründung der SED, heute der Mitgliederversammlung meinen Wunsch bekanntzugeben, als Kandidat in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands aufgenommen zu werden.“

Das 11. Plenum weiter auswerten

Die Zeit reichte auf der BPO-Mitgliederversammlung nicht aus, daß alle Genossen und Kollegen, die ihre Gedanken und Meinungen dem Parteikollektiv unterbreiten wollen, zu Worte kamen. Diese Diskussionsbeiträge werden von der BPO-Leitung ausgewertet und finden in der Arbeit Berücksichtigung.

Inwieweit unsere Genossen und Kollegen vom 11. Plenum der Partei Kenntnis haben, zeigte sich in den Diskussionen am besten. In ihnen wurde nicht vom Wenn und Aber ausgegangen, sondern davon, wie sie ihre Arbeit in Angriff nehmen werden.

So hat Genosse Herdam der Mitgliederversammlung erläutert, wie in Mw 5 das Haushaltsbuch eingeführt wird und daß es dabei nicht einfach sein wird. Aber daß mit seiner Einführung und Handhabung begonnen wird, ist entscheidend. Die Holper und Ecken, die dabei genommen werden müssen, brauchen andere Abteilungen und Brigaden nicht zu wiederholen.

Im Klärungsprozeß, der sich in allen Betrieben und Bereichen, aber

auch im Werkleitungskollektiv abzeichnet, geht es gut voran. Typisch für diesen Prozeß ist, daß offen und kritisch die eigene ungenügende Arbeit eingeschätzt wird und sich daraus neue, bessere Wege aufzeigen. Jede Entscheidung wird sich auf der politischen Erkenntnis aufbauen müssen, wollen wir die Leitungs- und Führungstätigkeit wissenschaftlich betreiben. Die Notwendigkeit dafür ergibt sich aus den Materialien des 11. Plenums ganz eindeutig. Das Werkkollektiv ist nach Meinung unseres Werkdirektors, Genossen Falk, in der Lage, das Jahr 1966 ohne Schulden abzuschließen. Wie wir das I. Quartal 1966 meistern, davon hängt das Ergebnis des Jahres ab.

Der Schwerpunkt für 1966 liegt in der Erhöhung der Effektivität der Forschungs- und Entwicklungsarbeiten unter besonderer Berücksichtigung des Exports. Dazu machte Kollege Zürich vom O-Betrieb interessante Ausführungen. In ihnen heißt es u. a.: „Das steigende Volumen der Gesamtproduktion in den nächsten Jahren, die Verschiebung des Sorti-

Die Diskussionen in den Parteigruppen und APO-Leitungen fortsetzen

ments mit einer absoluten Schwerpunktbildung bei Transformatoren von 75 MVA und höher, Auslastung der vorhandenen Produktionskapazität durch auf lange Sicht eingeplante Inlandaufträge, die Erfüllung aller Forderungen von Exportkunden sind Ausgangspunkte, die berücksichtigt werden müssen.

Von diesen Voraussetzungen ausgehend, ergibt sich die klare Konsequenz, daß das durch F und E zu verarbeitende Produkt in der nächsten Zeit zur Auslastung des Betriebes wird und die bisherigen Leistungen um ein Vielfaches gesteigert werden müssen. Die entscheidende Maßnahme ist und bleibt eine echte Vergrößerung der Kapazität. Das allein

reicht jedoch nicht aus. Vielmehr muß der Wirkungsgrad bzw. die Effektivität der vorhandenen Kapazität erhöht werden. Dazu ist erforderlich, einen zielstrebigsten Kampf an zwei Fronten zu führen. Die eine ist das Funktionieren des Absatzes unserer Geräte und die andere unsere innerbetriebliche Organisation.

Das sind nur einige Diskussionsbeiträge, die heute nur angedeutet sind, so wie der des Kollegen Dinter zur Saratow-Methode, dem freien Arbeiten. In den nächsten Ausgaben werden wir weniger die Diskussionsbeiträge dem Wortlaut nach wiederholen als vielmehr ihre Umsetzung in der täglichen Arbeit verallgemeinern.

Offener Brief

an die Mitglieder der Parteiorganisation des VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“

Werte Genossinnen und Genossen!

Gestattet uns, daß wir Eurer heutigen Gesamtmitgliederversammlung, auf der Ihr Bilanz über den Stand Eurer Vorbereitungen des 20. Jahrestages der Gründung unserer stolzen Partei zieht und das Programm Eurer weiteren politisch-ideologischen Arbeit auf der Grundlage der Beschlüsse des 11. Plenums unserer Partei festlegt, vollen Erfolg wünschen. Sicherlich werden in der Diskussion neben den politisch-ideologischen Aufgaben auch eine Reihe von ökonomischen Problemen eine wesentliche Rolle spielen. Dabei werdet Ihr auch im Bewußtsein Eurer Verantwortung Festlegungen treffen, wie mit Hilfe der notwendigen höheren Qualität im sozialistischen Wettbewerb unter Beachtung der vom Gewerkschaftskomitee der VVB Polygraph gegebenen neuen Impulse die volkswirtschaftlichen Erfordernisse von Eurem Betrieb erfüllt werden können.

Auch wir diskutieren z. Z. in allen Parteigruppen und Abteilungsparteiorganisationen sowie in der Gewerkschaftsorganisation, welche zusätzlichen Verpflichtungen wir zu Ehren des 20. Jahrestages unserer Partei und zugleich zur Erfüllung der höher gestellten volkswirtschaftlichen Aufgaben übernehmen können. Viele, aber nicht alle Probleme können wir dabei allein lösen, und mit einem solchen Problem wenden wir uns heute an Euch.

Sicherlich seid Ihr durch Presse, Rundfunk und Fernsehen über die vorfristige Inbetriebnahme der einzelnen Blöcke des Großkraftwerkes Vetschau informiert. Zur vorfristigen Fertigstellung des Blockes 7 zu Ehren des 20. Jahrestages der Gründung unserer Partei bis zum 15. März 1966 hat das Bau- und Montagekombinat Vetschau alle Zulieferbetriebe aufgerufen, an einem Komplex-Wettbewerb zur Erfüllung dieses gesteckten Zieles mitzuwirken. Unser Betrieb hat dementsprechend bis zum 19. Februar 1966 4 Transduktorschränke zu liefern.

Die Produktion ist bei uns so organisiert, daß dieser Termin eingehalten werden kann. Von Euch fehlen uns je-

doch hierfür 24 Transduktordrosseln MVL 5, 220 V, die wir spätestens bis zum 9. Februar benötigen.

Darüber hinaus benötigen wir von Euch für die weiteren Kraftwerkblöcke in Vetschau folgende Transduktordrosseln zu den nachstehend genannten Terminen:

48 Stück zum 5. 3. für Block 8 und 9
24 Stück zum 30. 4. für Block 10
24 Stück zum 31. 5. für Block 11
30 Stück zum 31. 8. für Block 12

Der 1. Sekretär unserer BPO und verantwortliche Wirtschaftsfunktionäre unseres Betriebes haben mit Vertretern Eurer Parteiorganisation und Euren verantwortlichen Wirtschaftsfunktionären bereits mehrfach über die Notwendigkeit der Einhaltung dieser Liefertermine diskutiert. Diese Diskussionen dauern nunmehr schon einige Wochen an, ohne daß jedoch ein sichtbarer Erfolg zu verzeichnen ist.

Liebe Genossinnen und Genossen, wir sind der festen Überzeugung, daß Ihr alle Anstrengungen unternehmen werdet, um unseren Betrieb bei der Erfüllung seiner Verpflichtungen für ein solches für die Volkswirtschaft der DDR so bedeutsames Energievorhaben zu unterstützen.

Das Kraftwerk Vetschau wird nach seiner Fertigstellung das größte seiner Art in der DDR und darüber hinaus das größte Wärmekraftwerk in Europa sein. Jeder Block hat eine Leistung von 100 MW, d. h. von 100 Millionen Watt. Man kann sagen, ein Block reicht also aus, um den Energiebedarf einer Stadt wie Karl-Marx-Stadt zu decken.

Neben diesem Beispiel könnten wir noch eine Reihe anderer anführen, wo durch nicht rechtzeitige Belieferungen Eurerseits die Lieferungen unseres Betriebes für wichtige Exportaufträge, insbesondere in die SU, nicht termingerecht erfolgen konnten. Die vorgesehene Rekonstruktion der Druckerei des Organs unseres Zentralkomitees „Neues Deutschland“ kann ebenfalls nur erfolgen, wenn in Eurem Betrieb unsere Forderungen hinsichtlich der

Lieferung von Transduktordrosseln MVL 31,5 termingerecht erfüllt werden können.

Liebe Genossinnen und Genossen, wir bitten Euch nochmals eindringlich, eingehend zu prüfen und zusätzliche Verpflichtungen in Euren Wettbewerb zu übernehmen, um den in unserem gemeinsamen Interesse gestellten Forderungen unseres Betriebes gerecht zu werden.

Wir können Euch versichern, daß die von Euch gelieferten Transduktordrosseln z. Z. einem Vergleich mit ähnlichen Erzeugnissen im Welmaßstab durchaus standhalten bzw. sogar be-

stimmend sind. Daraus leiten wir aber auch die moralische Verpflichtung für Euch ab, alle Voraussetzungen zu schaffen, um den im Rahmen der Volkswirtschaft auftretenden Bedarf abzudecken.

In der Hoffnung, von Euch einen positiven Bescheid zu erhalten, wünschen wir nochmals einen erfolgreichen Verlauf Eurer heutigen bedeutsamen Mitgliederversammlung und verbleiben

mit sozialistischen Grüßen
B a e k e r, 1. Sekretär
Betriebsparteiorganisation
des VEB Elektroprojekt Berlin

Unsere Antwort

Verpflichtung

des VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ für Zulieferungen zum Block VII des Kraftwerkes Vetschau

Durch die Baustelle Vetschau ist für den Probetrieb des Blockes VII des Kraftwerkes zu Ehren des 20. Jahrestages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ein Wettbewerbsauftrag erlassen worden, um den Probetrieb bereits am 9. März 1966 aufzunehmen. Unser Werk ist durch Zulieferungen von Transduktoren an dieser Aufgabenstellung beteiligt. Der VEB Elektroprojekt hat uns aufgerufen, durch termingerechte Bereitstellung der Transduktoren mit dazu beizutragen, daß die Wettbewerbsverpflichtung der am Objekt tätigen Kolleginnen und Kollegen termingerecht erfüllt werden kann.

Nach gründlicher Prüfung verpflichten sich das Kollektiv der Lehrwerkstatt und alle anderen daran beteiligten Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes in Erkenntnis der hohen Bedeutung dieser Aufgabenstellung, die benötigten sieben Transduktoren aus unserem Auftrag im Monat Februar zum 9. Februar 1966 zur Auslieferung zu bringen.

Da durch diese vorfristige Lieferung für das Kraftwerk Vetschau andere Objekte benachteiligt werden, verpflichtet sich das Werk weiterhin, durch Einleitung von Sondermaßnahmen Transduktoren gleicher Type aus dem Fertigungsprogramm aus dem Monat Mai 1966 in den Monat April vorzuziehen und möglichst in der 1. Dekade mit der Lieferung zu beginnen.

Durch diese Verpflichtung tragen wir dazu bei, daß das Wettbewerbsziel im Kraftwerk Vetschau erfolgreich erreicht werden kann. Damit tragen wir unseren Anteil zur vorfristigen Erzeugung von Elektroenergie für die Deutsche Demokratische Republik bei.

Gerlatzek

Falk

Sieber

1. Sekretär der BPO

Werkdirektor

Vorsitzender der BGL

3

In „Trafo“ Nr. 3 vom 21. Januar 1966 begannen wir mit der Erläuterung und mit der Diskussion der Probleme, die sich aus der Einführung der 5-Tage-Arbeitswoche in jeder 2. Woche ab 9. April 1966 ergeben.

Wie angekündigt, soll in Zukunft in der Betriebszeitung ständig auf Fragen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geantwortet werden. Dabei kommt es gleichzeitig darauf an, solche Probleme zu diskutieren und zu erläutern, die bis jetzt aus den Mitteilungen in der Tagespresse und aus der Direktive des Bundesvorstandes und des Ministerrates noch nicht klar zu erkennen waren.

Die Tatsache, daß unseren Werktätigen auch in unserem Werk ab April jeder 2. Sonntagabend als Freizeit zur Verfügung steht, wird in allen Werkstätten und Verwaltungsabteilungen rege diskutiert. Dabei wurde jedoch bisher der Schwerpunkt auf die Neugestaltung der Arbeitszeit gelegt. Diese Frage ist natürlich für alle wichtig. Deshalb ist es notwendig, die zweckmäßigste Form der Arbeitszeitverlagerung der an den jeweiligen Sonntagabenden ausfallenden 5 Stunden zu finden. Wichtig ist aber auch, nunmehr die Fragen und Probleme zu diskutieren, die uns die Voraussetzungen schaffen, daß wir trotz Verkürzung der Arbeitszeit durch die Einführung der 44-Stunden-Woche für die im Drei- und durchgängigen Schichtsystem Arbeitenden und durch die veränderte Organisation der Arbeitszeit durch den arbeitsfreien Sonntagabend alle 14 Tage unsere Aufgaben auf technischem und ökonomischem Gebiet im Jahre 1966 so erfüllen, wie wir es uns selbst und unserem Arbeiter- und Bauern-Staat schuldig sind.

Am 26. Januar wurde im Produktionskomitee der Maßnahmenplan beraten, der im wesentlichen alle Probleme enthält, die mit der Einführung der 5-Tage-Arbeitswoche in jeder 2. Woche zusammenhängen. Dieser Maßnahmenplan ist das Ergebnis der Arbeit eines großen Kollektivs, das vom Werkdirektor, vom Vorsitzenden des Produktionskomitees, dem 1. Sekretär unserer Betriebsparteiorganisation und dem Vorsitzenden der Betriebsgewerkschaftsleitung beauftragt wurde, alle notwendigen Maßnahmen Komplex darzustellen. Diesem Kollektiv gehören an: die Hauptökonom der Betriebe Transformatorbau, Schalterbau, Wälzlagerbau, Stufenschalterbau, Kessel- und Behälterbau; der Hauptökonom des technischen Bereiches, der Sicherheitsinspektor, Leiter der Abt. Arbeiterversorgung und der Allgemeinen Verwaltung sowie die Kaderleiterin des Schalterbaus, der Vorsitzende der BGL und der Ökonomische Direktor, unter deren Leitung das Kollektiv arbeitet.

Unsere Kolleginnen und Kollegen hatten die Gelegenheit, sich mit ihren Fragen und Problemen unmittelbar an die Mitglieder dieser Arbeitsgruppe zu wenden, deren Mitarbeiter aus allen Betrieben und aus fast allen Direktionsbereichen kommen.

Das Produktionskomitee beschloß außerdem, in der HA Arbeitsökonomie ab sofort einen zentralen Konsultationspunkt einzurichten, um dem Kollegen Schellknecht, der im Auftrage des Ökonomischen Direktors und des Vorsitzenden der BGL mit der genannten Arbeitsgruppe alle Probleme schriftlich bearbeitet, die Möglichkeit zu geben, Anregungen und Hinweise unserer Kollegen mit der Arbeitsgruppe zu beraten.

Redaktion

Der Übergang zur 5-Tage-Arbeitswoche jede zweite Woche ist ein großer politischer und kultureller Fortschritt in der Deutschen Demokratischen Republik

Am Mittwoch, dem 26. Januar 1966, wurde im Produktionskomitee unseres Werkes der Maßnahmenplan zur Einführung der 5-Tage-Arbeitswoche in jeder 2. Woche und zur weiteren Verkürzung der Arbeitszeit beraten, im Prinzip bestätigt und dem Werkdirektor zur Realisierung empfohlen. Wichtige Hinweise, die sich aus der Diskussion im Produktionskomitee ergaben, wurden noch in den Maßnahmenplan eingearbeitet.

Schwerpunkt Steigerung der Arbeitsproduktivität

Jetzt kommt es darauf an, mit Hilfe aller Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes die notwendigen Voraussetzungen für die Steigerung der Arbeitsproduktivität, ohne die die weitere Verkürzung der Arbeitszeit und die Einführung der 5-Tage-Arbeitswoche auch in unserem Werk nicht möglich wären, zu erreichen. Bei der hohen Zielstellung des Planjahres 1966 erfordert das in unserem Werk den ganzen Schöpfer- und Ideenreichtum aller unserer Beschäftigten. Alle Kolleginnen und Kollegen müssen den engen Zusammenhang erkennen, der zwischen der Maßnahme unserer Regierung und den Aufgaben, die sich für uns daraus ergeben, besteht.

Bisher lag der Schwerpunkt der Diskussionen in den Werkstätten und Verwaltungsabteilungen auf der Neugestaltung der Arbeitszeit. Nun müssen wir den Schwerpunkt unserer Gespräche auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität und auf die Ausschöpfung aller Reserven lenken. Jeder TRO-Angehörige muß sich dabei im klaren sein, daß die uns entstehenden zusätzlichen Aufgaben in erster Linie eine beharrliche und geduldige politisch-ideologische Überzeugungsarbeit erfordern. Unsere Werktätigen müssen verstehen, daß die generelle Einführung der 45-Stunden-Woche in unserer gesamten Volkswirtschaft und die Einführung der 44-Stunden-Woche für alle im Drei- und durchgängigen Schicht-System Arbeitenden dazu führen, daß im Jahre 1966 in unserer Republik 500 Millionen Arbeitsstunden ausfallen und daß alle Angehörigen der Produktionsbetriebe dafür die Hauptverantwortung tragen. Dieser enorme Stundenausfall darf nicht zu einem Absinken der Produktionsleistungen und damit zu einer Schmälerung unseres Nationaleinkommens führen.

Was ergibt sich daraus für die Werktätigen unseres Betriebes?

In erster Linie ist es notwendig, daß sich unsere Neuerer und Arbeiterforscher an die Spitze stellen und weitere zusätzliche Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität erarbeiten. Daneben muß jedoch gesichert werden, daß die bis jetzt bereits festgelegten Maßnahmen im TOM-Plan, oder besser gesagt, die daraus resultierenden Einsparungen an Produktionsgrundarbeiterstunden nicht an anderer Stelle unkontrolliert verlorengehen, wie das im Jahre 1965 fast ausnahmslos der Fall war. Es kommt aber weiter darauf an, die Ausfallzeiten rapide zu senken. Das ist am besten durch eine rigorose Verbesserung der Produktionsorganisation, durch die Verbesserung der Organisation am Arbeitsplatz und durch die erhöhte Disziplin aller unserer Mitarbeiter möglich. Jeder Kollege muß sich fortan fragen, ob seine Arbeit der festgelegten technologischen Disziplin entspricht und nicht etwa aus Bequemlichkeit am nächsten Arbeitsplatz zusätzlichen Aufwand erfordert. Wir können es uns 1966 noch weniger in den vergangenen Jahren leisten, daß unsere Produktionsgrundarbeiter für artfremde Hilfsarbeiten eingesetzt werden, wie es z. B. vom Kollegen Amtor aus Mw2 auf der BPO-Minischgliederversammlung am 27. Januar 1966 geschildert wurde.

Rationelle Ausnutzung der Arbeitszeit

Was die Fragen der Arbeitsdisziplin betrifft, muß ebenfalls eine prinzipielle und kameradschaftliche Auseinandersetzung geführt werden. Wir alle freuen uns, daß speziell das Frühstücksangebot in unserem Werk eine sichtbare Qualitätsverbesserung erreicht hat und das Sortiment, das man schon sagen, jedem Gaumen recht wird. Wenn das alles jedoch dazu führt, und davon kann jeder selbst überzeugen, daß bei morgens um 8.00 Uhr ständig 80 bis 100 Kollegen den Speisesaal

verlassen und eine zusätzliche vorverlegte Frühstückspause einschieben, so lassen wir uns die Rechnung vorrechnen, daß allein bei durchschnittlich 15 Minuten Aufenthalt im Speisesaal im Monat rund 650 Arbeitsstunden verlorenfallen, die uns zur Lösung unserer Hauptaufgaben fehlen.

Unsere staatlichen Leiter und unsere Kollegen müssen sich vor allen Dingen darüber Gedanken machen, wie sie die planmäßige Arbeitszeit durch verbesserte Organisation rationeller ausnutzen können. In der Anwendung von Überstunden oder, noch schlimmer, in der Sonntagsarbeit ist Allheilmittel nicht zu suchen. Die Sonntagsarbeit dazu führt, daß diese Arbeitsstunden unökonomisch genutzt werden, wie sie in der Vergangenheit recht umfangreiche

Formen angenommen hat, dann muß uns das doppelt zu denken geben. Ist es für unsere qualifizierten Arbeiter nicht beschämend, wenn unsere Küchenfrauen, die auch an den Sonntagen das Frühstücksangebot sichern, in der Gewerkschaftsgruppe die Frage stellen, ob die Kollegen sonntags ins Werk kommen, um zu arbeiten oder um ein ausgedehntes Frühstück einzunehmen. Nach ihren Aussagen dehnen sich diese Pausen bis zu einer Stunde aus. Und was sagen die Leiter dazu, die an den betreffenden Sonntagen die Aufsicht hatten?

Schon die wenigen Beispiele zeigen, welche gründliche politische Überzeugungsarbeit in den kommenden Tagen und Wochen auf diesem Gebiet zu leisten ist.

Mehr Freizeit für alle

Mit der Einführung der 5-Tage-Arbeitswoche, ab 9. April, stehen uns für 6 bis 20 Sonntagabende als zusätzliche Freizeit in Form eines verlängerten Wochenendes zur Verfügung. Das gibt allen die Gelegenheit, mehr als bisher unseren Interessen nachzugehen. Wir können uns mehr als bisher unseren Kindern und der Familie widmen, bei ausgedehnten Spaziergängen und sportlichen Verweilungen neue Kräfte für die anstehenden Aufgaben sammeln. Die werktätigen Frauen werden in Zukunft an den freien Wochenenden mehr Zeit für die Familie haben. Auch wir Männer werden dann unseren berufstätigen Frauen, die täglich neben ihrer Arbeit im Betrieb noch eine zweite Schicht, nämlich abends zu Hause, ableisten, besser unterstützen können. Nicht zuletzt wird sich auch das freie Wochenende alle 14 Tage sehr günstig auf die Erziehung unserer Kinder auswirken. Mancher Sohn und manche Tochter werden den Vater und die Mutter in Zukunft mehr für sich beanspruchen können.

Verändert sich mit der Einführung der 5-Tage-Woche auch der Lohn?

Für unsere rund 200 Teilbeschäftigten und für unsere Jugendlichen im Alter von 16 bis 18 Jahren, die, sofern sie nicht unmittelbar als Stücklöhner beschäftigt sind, bisher ihren Lohn noch auf der Basis der 48-Stunden-Woche erhalten, ist die generelle Einführung der 45-Stunden-Woche gleichzeitig noch mit einer echten Lohn- und Gehaltserhöhung verbunden. Die Gehaltserhöhung, die sich daraus ergibt, beträgt je nach monatlicher Verdiensthöhe zwischen 15 und 40 MDN. Auch das ist ein positives Ergebnis unserer gemeinsamen Arbeit in den letzten Jahren. Gleichzeitig muß jedoch auch dieser herausgezahlte Lohn durch eine entsprechend höhere Produktivität erarbeitet werden. In unserem Werk ergeben diese Lohn- und Gehaltserhöhungen im Jahre 1966 immerhin rund gerechnet 25 000 MDN.

Können wir den Arbeitszeitbeginn vorverlegen?

Aus den bisherigen Diskussionen sind eine Menge Anfragen hervorgegangen. Sie erstrecken sich von der Arbeitszeitregelung über die Bezahlung von Überstunden bis zur Regelung der Arbeitszeiten für Fern- und Abendstudenten.

Wir dürfen aber auch nicht vergessen, daß Oberschöneweide ein ausgesprochenes Verkehrszentrum ist. Außerdem hat das Transformatorwerk, um die Verkehrsverhältnisse nicht noch mehr zu komplizieren, mit den beiden anderen Großbetrieben WF und KWO die Arbeitszeit seit Jahren gestaffelt. Deswegen die eindeutige Orientierung, die Normalzeit für die Produktion weiter wie bisher um 6.30 Uhr, und die technischen und kaufmännischen Büros weiter um 7.00 Uhr beginnen zu lassen. Die Mehrzahl unserer Produktionsarbeiter sprach sich dafür aus, den Arbeitszeitbeginn beim Zweischicht-System nicht vor 6.00 Uhr zu verlegen.

Bleiben die bisherigen Vergünstigungen für die Kolleginnen und Kollegen, die sich in der Weiterqualifizierung befinden, bestehen?

Dazu ist zu sagen, daß die gesetzlich festgelegten Freistellungszeiten für das Fern- und Abendstudium durch die Einführung der 5-Tage-Woche in jeder zweiten Woche nicht verändert werden. Das heißt, jeder Studierende, dem entsprechend einer gesetzlichen Grundlage eine bestimmte Stundenzahl im Monat Arbeitsbefreiung zugesichert ist, erhält diese Stundenzahl weiter. Dabei ist lediglich zu beachten, daß in den Fällen, in denen von der Fach- oder Hochschule der Sonntagabend, auch wenn es in Zukunft der arbeitsfreie Sonntagabend ist, für Lehrveranstaltungen genutzt wird, auch in Zukunft kein anderer Wochentag genommen werden darf. Das ist ganz natürlich, da der arbeitsfreie Sonntagabend weiterhin ein Werktag ist, denn es handelt sich ja nur um die Verlagerung der Arbeitszeit. Deswegen ist die Ansicht des Kollegen Schröder aus der Wickelei falsch, der die Meinung vertritt, daß Studierende, die am Sonntagabend Studientag haben, die Zeit nicht vorarbeiten brauchen. Außerdem ist es ja so, daß sich in unserem Staat der Studierende nicht nur zum Nutzen der Gesellschaft qualifiziert, sondern daß er sich auch zu seinem eigenen Nutzen weiterbildet. Eine Ausnahmeregelung wird nur geschaffen, wenn es sich um speziell eingerichtete Qualifizierungsmaßnahmen für unsere werktätigen Frauen handelt, die auf Grund ihrer weit höheren Belastung als die Männer in unserem Werk besondere Studienvergünstigungen erhalten.

Mit der heutigen Veröffentlichung bin ich der Meinung, eine Vielzahl von Problemen berührt zu haben und gleichzeitig auf anstehende Fragen eingegangen zu sein. Wichtig ist, daß jetzt überall mit der Arbeit begonnen wird, so daß kein Zeitverzug eintritt. Dann können wir mit der notwendigen Sicherheit den ersten einheitlichen arbeitsfreien Sonntagabend, der weder vor- noch nachgearbeitet werden muß und der demzufolge im Durchschnittslohn entlohnt wird, entgegensehen.

Wir nehmen selbstverständlich auch weiterhin Ihre Hinweise und Fragen entgegen und werden bemüht sein, sie in unser aller Interesse auszuwerten und die Fragen in der Betriebszeitung zu beantworten.

W. Schellknecht, HA Arbeitsökonomie

Kommuniqué über die Tagung des Produktionskomitees am 26. Januar 1966

Das Produktionskomitee unseres Werkes befaßte sich in seiner ersten Sitzung des Jahres 1966 mit der vom Ministerrat auf Vorschlag des Bundesvorstandes des FDGB beschlossenen Neuregelung der Arbeitszeit. Die Bedeutung dieser Tagung wurde durch die Teilnahme der gesamten Werkleitung und aller AGL-Vorsitzenden unterstrichen.

Der Vorsitzende des Produktionskomitees, Genosse Gerlatzek, eröffnete die Sitzung und stellte einleitend fest, daß diese große politische und soziale Errungenschaft ein Ergebnis der Politik unseres Staates und der Arbeit aller Werktätigen der Republik ist.

Durch die Arbeitszeitverbesserung werden in der DDR alle Möglichkeiten für ein reiches geistig-kulturelles Leben sowie zur weiteren Entwicklung der sozialistischen Demokratie geschaffen.

Der Genosse Schellknecht erläuterte im Anschluß die von einer Arbeitsgruppe erarbeitete Vorlage. Dabei zeigte er auf, welche Aufgaben alle Werktätigen des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ im Jahre 1966 zu lösen haben, um eine maximale Planerfüllung in diesem Jahr zu sichern. Er wies darauf hin, daß es jetzt gilt, durch Rationalisierung und Aufdeckung aller Reserven die nötige Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erreichen.

In der sich anschließenden kritischen Diskussion wurden von den Teilnehmern der Beratung eine Reihe wertvoller Vorschläge gemacht, die ihren Niederschlag in den Empfehlungen des Produktionskomitees an den Werkdirektor und die gesellschaftlichen Organisationen gefunden haben.

Es wurde dabei klar herausgearbeitet, daß sich jeder einzelne bewußt sein muß, alle Kraft und die Klugheit des gesamten Kollektivs zu nutzen, um diese große Aufgabe zu meistern.

Im Schlußwort wies der Vorsitzende des Produktionskomitees noch einmal darauf hin, daß mit dem 9. April als erstem freiem Sonntagabend die Probleme auf keinen Fall als abgeschlossen betrachtet werden dürfen und daß wir sie nur lösen, wenn wir sie eng mit den Beschlüssen des 11. Plenums des ZK verbinden.

Es gilt jetzt, die politische-ideologische Auseinandersetzung noch aktiver zu führen und die prinzipielle Parteilichkeit und das Lernen an die Spitze des Kampfes zu stellen.

An der Sitzung nahmen 26 Mitglieder des Komitees und 24 Gäste teil.

Produktionskomitee

12
die
5



Jugend: Gedanken, Probleme, Meinungen

Zwischen Freitag und Sonntag — Dresden

TuR Dresden, das war es, was uns tagelang beschäftigte, ehe wir am 21. Januar nach Feierabend nach Dresden fuhren. Wie mag dort die Jugendarbeit, die Zusammenarbeit zwischen BBS und FDJ-Leitung sein, wie wird dort das 11. Plenum ausgewertet und wie bereitet sich die Jugendorganisation des TuR auf den 20. Jahrestag der SED und den 20. Jahrestag der Freien Deutschen Jugend vor?

Am Sonnabend, dem 22. Januar, waren wir dann früh am Werktor des Transformatoren- und Röntgenwerkes Dresden, dessen Firmenzeichen uns schon von weitem sichtbar und Wegweiser war.

Ein Vertreter der FDJ-Leitung empfing uns, und nach kurzer Begrüßung begann unser Rundgang durch das Werk.

Vom Kernzuschnitt, wo wie bei uns neue Maschinen aufgestellt werden, führte uns der Weg zum Kernbau.

In dieser Abteilung besichtigten wir die Arbeitsplätze der polytechnischen Schüler, welche in der Transduktorenfertigung arbeiten. Dann ging es zum Mittel- und Großtrafobau. Der Höhepunkt war aber die Besichtigung des Hochspannungsprüffeldes. Ein Kollege aus diesem Bereich gab uns umfassende Erläuterungen, die bis zur detaillierten Erklärung einzelner Geräte und Prüfteste gingen. Alle unsere Fragen wurden gut beantwortet. Zum Abschluß sahen wir noch die Wickelei und das Trafoprüffeld, wo wir mit Stolz bei der Prüfung eines fertigen Trafos ein Erzeugnis unseres Werkes, einen von der BBS hergestellten Motorantrieb, erkennen konnten.

Und dann fand im Speisesaal, der uns wunderbar gefiel, der abschließende Erfahrungsaustausch statt. Hier einige der aufgeworfenen Probleme: FDJ-Kontrollposten, Durchführung der „Dreierkopfbesprechungen“ unter ständiger Einbeziehung der FDJ, Zirkel junger Sozialisten, Messe der Meister von morgen, Treffpunkt Werkleiter, Patenverträge und schließlich als Wichtigstes die Vorbereitung des 20. Jahrestages der SED und der Wettbewerb zum Jahrestag der FDJ. Uns gaben diese Gespräche viele neue Anregungen.

Zum Abschluß überreichte der Jugendfreund Achim Skopp den Freunden von TuR ein kleines Geschenk zur Erinnerung an diesen Tag. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Freunde aus Dresden auch einmal Gäste bei uns im TRO sein werden.

Die übrige Zeit am Sonnabend und Sonntag benutzten wir zur Besichtigung des Hygienemuseums, des Albertinums und der Gemäldegalerie. Eine Stadtrundfahrt durch Dresden zeigte uns das alte und neue Antlitz der Stadt der deutschen Kunst. Für uns war es ein erfahrungs- und erlebnisreiches Wochenende!

Uwe Reitmann



Die Ruinen der Dresdener Frauenkirche, Mahnmal einer sinnlosen Zerstörung, Erinnerung an eine barbarische Vergangenheit und Verpflichtung: „Laßt es nie wieder zu!“

Sie wurden nicht vergessen

Im Dezember des vergangenen Jahres verpflichteten sich die FDJler des O-Betriebes, alten Menschen eine Freude zu bereiten.

Mit Unterstützung der Betriebsleitung und der AGL packten wir 14 Weihnachtspakete, die wir den Rentnern bringen wollten, die während ihrer langjährigen Betriebszugehörigkeit vorbildliche Arbeit geleistet haben.

Freude und Überraschung spiegelten sich bei unseren Veteranen wider, als wir ihnen die kleinen Präsente überreichten und die besten Wünsche von ehemaligen Kollegen und Freunden übermittelten.

Frau Herrmann, OTV, und Herr Sieche, Gtr, um hier nur zwei Namen zu nennen, waren sehr beeindruckt, daß die Jugend ihres Betriebes der Initiator dieser Aktion war.

Fragen nach ehemaligen Arbeitskollegen und Fragen nach Veränderungen im Betrieb, die wir beantworten mußten, waren bei unseren Besuchen keine Seltenheit. Das bewies uns, daß unsere Rentner noch sehr oft an den Betrieb denken, in dem sie einmal tätig waren.

Nach dieser Aktion wurden auf das Konto der FDJ 10,— MDN überwiesen. Absender: Herr Sommer, ein ehemaliger Kollege, den wir ebenfalls aufgesucht hatten. Ich glaube, das bestätigt noch einmal, daß wir richtig gehandelt haben.

Da wir z. Z. für die Unterstützung des vietnamesischen Volkes eine Spendenaktion durchführen, verwendeten wir die 10,— MDN dafür. Wir hoffen, daß wir das auch im Sinne des Kollegen Sommer taten.

Allen Jugendlichen, die sich aktiv an dieser Sammelaktion beteiligt haben, und denen, die uns im Dezember tatkräftig unterstützten, sagen wir hiermit herzlichen Dank!

Jentsch, FDJ-Leitung, O-Betrieb

Freundschaft und gegenseitige Hilfe

Fortsetzung des Referates des neu-gewählten V.rsisitzenden der DSP, Dr. Markusch

Mit diesem Industriegiganten verbindet uns jetzt ein Handelsabkommen über 60 Milliarden Valuta-Mark — das ist nahezu soviel wie unser gesamter Außenhandelsumsatz, Export und Import in den drei Jahren von 1962 bis 1964. In einem solch gewaltigen Umfang wird sich der Warenaustausch zwischen unserer Republik und der UdSSR in den nächsten fünf Jahren bewegen. Es ist ein Abkommen zwischen sozialistischen Staaten, deren Völker gleichberechtigt und in Freundschaft miteinander verbunden sind und einander auf allen Gebieten helfen. Es be-

steht ein klarer, nicht zu übersehender Zusammenhang zwischen dem im Juni 1946 von der DDR und UdSSR unterzeichneten Vertrag über Freundschaft, gegenseitigen Beistand und Zusammenarbeit, der Reise unserer Regierungsdelegation in die Sowjetunion im September 1965 und eben dem großen Handelsvertrag vom Dezember 1965. Wir befinden uns in einer neuen, höheren Etappe der Zusammenarbeit mit der Sowjetunion.

Die Zusammenarbeit mit diesem mächtigen Bundesgenossen hat auch den Weg der ökonomischen Entwicklung der DDR von den Anfängen des Aufbaus bis in die erste Reihe der Industriestaaten der Welt gekennzeichnet. Über den Außenhandel und die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit haben wir in der DDR Anteil an den gewaltigen Reichtümern und Bodenschätzen, an den wissenschaftlich-technischen Erkenntnissen und Ergebnissen in der Sowjetunion. Das Volumen des Handels DDR-Sowjetunion macht jährlich rund 12 Milliarden Valuta-Mark aus — das ist die Hälfte unseres gesamten Außenhandels. Unsere Republik steht auch unter den Handelspartnern der UdSSR an erster Stelle. Man muß wissen, daß der weitaus größte Teil unseres sehr umfangreichen Bedarfs an Rohstoffen aus der UdSSR kommt; beispielsweise fast das gesamte von der DDR importierte Erdöl und Eisenerz, etwa dreiviertel der von uns importierten Steinkohle, Walzwerkserzeugnisse, Wolle und vieles andere mehr. Diese Lieferungen garantieren uns die stabile Versorgung unserer an wichtigen Rohstoffen armen Wirtschaft. Andererseits geben die Exporte der DDR in die Sowjetunion

unserer Industrie eine sichere Perspektive beim Absatz ihrer Erzeugnisse. Was das unter den heutigen harten Konkurrenzbedingungen auf dem Weltmarkt bedeutet, läßt sich gar nicht hoch genug einschätzen.

So ist der Handel mit der Sowjetunion ein absolut sicheres Fundament unseres wirtschaftlichen Aufbaus. Und selbstverständlich schließt das die Verpflichtung für die DDR ein, gerade in das Land, das auf vielen Gebieten der Wissenschaft, Technik und Produktion an der Spitze der Welt steht, Erzeugnisse höchster Qualität zu liefern. Genauso kämpfen unsere sowjetischen Kollegen um höchste Qualität ihrer Erzeugnisse. In der Sowjetunion ist gegenwärtig ein Wettbewerb größten Ausmaßes zu Ehren des XXIII. Parteitages der KPdSU, der Ende März d. J. in Moskau abgehalten wird, im Gange. Kollektive Moskauer Betriebe haben die Leningrader Werke, die Werkstätten der Ukraine ihre Kollegen in Grusinien zum Wettbewerb bei der weiteren Entwicklung der Produktivkräfte, bei der Erhöhung der Rentabilität der Produktion, bei der Einführung der modernen Technik aufgefordert. Man kann diese Bewegung sehr wohl mit den in unserer Republik gegenwärtig entfachten Wettbewerben zu Ehren des 20. Jahrestages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vergleichen.

Dort wie hier haben die Wettbewerbe den gemeinsamen charakteristischen Zug, sie sind zu einer echten Massenbewegung geworden. Davon zeugen vor allem die vielzähligen Verpflichtungen mit dem Ziel der Erreichung höher ökonomischer Kennziffern, die von den Werktätigen unserer Republik eingegangen wurden und eingegangen wer-

den in Würdigung jenes Apriltages des Jahres 1946, als im zum Symbol gewordenen Händedruck zwischen den hervorragenden und unvergessenen Söhnen der deutschen Arbeiterklasse, Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl, die erste echte deutsche Einheitspartei geboren wurde. Es ist ein unschätzbare Verdienst dieser Partei, den Nutzen und die Sicherheit, die dem deutschen Volk durch seine Freundschaft mit der Sowjetunion gebracht werden, die geradezu historische Notwendigkeit dieser Freundschaft erkannt zu haben und durch ihre Politik die freundschaftlichen Bande zwischen unseren Völkern mehr und mehr gestärkt und das Vertrauen der Sowjetunion erworben zu haben. Aber wenn wir von historischer Notwendigkeit und Vernunft sprechen, dann kann die Freundschaft mit diesem großen Volk im Osten nicht Sache nur einer ausgewählten Gruppe oder nur einer Partei sein, dann muß sie zu einer übergeordneten Angelegenheit, dann muß die deutsch-sowjetische Freundschaft zu einem überparteilichen Anliegen eines jeden einzelnen von uns, eines jeden objektiv denkenden und gutgewillten Deutschen werden. Aus diesen Überlegungen heraus wurde unsere Organisation am 30. Juni 1947 als „Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion“ — seit 1949 mit der heutigen Benennung — gegründet. Sie stellt sich die Aufgabe, die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen dem deutschen Volk und den Völkern der Sowjetunion zu festigen und zu vertiefen. Sie popularisiert die Friedenspolitik, besonders die Deutschlandpolitik der UdSSR und ihre Errungenschaften beim Aufbau des Kommunismus. (Fortsetzung folgt)

Studieren-beraten- Neue AWG- handeln

Mitglieder für 1966

Am 25. Januar trafen sich die Jugendvertrauensleute des TRO zusammen mit den Freunden der ZBGL zum 1. Tag des Jugendvertrauensmanns.

Genosse Herbert Fechner, Bezirksbürgermeister unseres Stadtbezirks, als Gast daran teilnehmend, sagte: „Studieren – beraten – handeln, damit meine ich nicht nur das 11. Plenum. In eurem ganzen Leben muß diese Reihenfolge zum Gesetz werden.“

Genosse Fechner sprach unter anderem über den Kampf der Gewerkschaft unter kapitalistischen Verhältnissen, über den Vereinigungsparteitag (1946) und über Aufgaben in unserem Stadtbezirk. Ihn interessierte aber auch, ob und wie die Jugendvertrauensleute von ihren Meistern unterstützt werden; ob die staatlichen Leiter zusammen mit der Gewerkschaft die Kollegen anleiten und gute Erfahrungen gemeinsam mit den jungen Kollegen ausgewertet werden.

Kiebach

Laut Beschluß des Magistrats von Groß-Berlin haben diejenigen Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaften, deren Trägerbetriebe zu den vom Volkswirtschaftsrat erklärten Schwerpunktbetrieben gehören, auch 1966 die Möglichkeit, neue Mitglieder aufzunehmen. Entsprechend seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung gehört auch unser VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ zu den Berliner Schwerpunktbetrieben. Unsere AWG „Berliner Bär“ kann deshalb 1966 30 neue Mitglieder aufnehmen. Infolge der angespannten Wohnungslage können nur Werksangehörige für eine AWG-Mitgliedschaft berücksichtigt werden.

Nach Absprache mit der Werkleitung wurde vom Vorstand der AWG „Berliner Bär“ folgendes Aufnahmeverfahren festgelegt:

1. Interessenten für die AWG-Mitgliedschaft reichen ein formloses Bewerbungsschreiben beim Geschäftsbüro der AWG (Tel. 141), neben der Betriebszweigstelle der Sparkasse, ein. In diesem Bewerbungsschreiben müssen folgende Angaben enthalten sein: Name, Vorname, Familienstand, Anzahl der zur Familie gehörenden Personen, derzeitige Wohnverhältnisse und Tätigkeit im Betrieb mit Angabe der Abteilung und Telefonnummer.

2. Um dem Vorstand der AWG die Auswahl der Kollegen zu ermöglichen, bei denen die Mitgliedschaft und die spätere Wohnungszuweisung am dringlichsten ist, bitten wir, dem Bewerbungsschreiben beizufügen: eine fachliche Beurteilung durch den zuständigen Leiter und eine Beurteilung durch die AGL, die sich auf soziale und gesellschaftliche Gesichtspunkte bezieht.

3. Die Bewerbungsschreiben mit den Beurteilungen sind bis spätestens 30. April 1966 im Geschäftsbüro der AWG abzugeben.

Die Entscheidung über die Aufnahme in die AWG trifft der Vorstand in Abstimmung mit der BGL und der Werkleitung unter Berücksichtigung der sozialen und betrieblichen Dringlichkeit. Kolleginnen und Kollegen, die sich in den letzten zwei Jahren beworben haben, bisher jedoch nicht berücksichtigt werden konnten, bitten wir, sich gegebenenfalls neu zu bewerben.

Vorstand der AWG

FDGB-Reisen für März

Für den Monat März 1966 sind noch folgende FDGB-Reisen zu vergeben:

- Oberhof (Thüringen) 2. 3. – 15. 3. 3 Plätze
- Neustadt (Thüringen) 2. 3. – 8. 3. 2 Plätze für 7 Tage
- Finsterbergen (Thüringen) 8. 3. – 21. 3. 1 Platz
- Holzau (Erzgebirge) 8. 3. – 21. 3. 2 Plätze
- Elend (Harz) 22. 3. – 4. 4. 2 Plätze u. 1 Platz

Interessenten melden sich bitte bei der Kollegin Liepke, KT, App. 121.

Liepke, Feriendienst

Gratulation

Wir gratulieren der Kollegin Gerda Weber, KME, zur Geburt eines Mädchens. Kollegin Monika Brüning, F, beglückwünschen wir zur Geburt eines Stammhalters. Alles Gute!

Bitte vorzumerken:

Am 15. Februar im Klubhaus

Die Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft veranstaltet gemeinsam mit der Betriebssektion der Kammer der Technik

am Dienstag, dem 15. Februar, 16.00 Uhr, im TRO-Klubhaus einen Vortrags- und Ausspracheabend über das Thema:

„Entwicklung der Energieverbundnetze und des Elektroenergieverbrauchs zwischen den sozialistischen Ländern.“

Referent: Dipl.-Ing. Werner Dietzsch – Hauptlastverteiler für die Elektroenergie der DDR.

Nachdem der im Vorjahr vorausgegangene Vortragsabend Fragen des sowjetischen Energiesystems behandelte, wird das jetzt vorgesehene Thema Fragen der Energieerzeugungsschwerpunkte, der Verteilungsnetze und darüber hinaus des internationalen Verbundnetzes der sozialistischen Länder „Frieden“, sowie spezifische Probleme des Betriebes und der künftigen Entwicklung behandeln.

Der Referent, aus anderen Vorträgen und aus der Fachpresse bekannt, ist als DDR-Vertreter an die Internationale Dispatcherzentrale in Prag berufen, um über die mannigfachen Zusammenhänge auf diesem Gesamtgebiet und auf Grund seiner praktischen Erfahrungen umfassend zu berichten.

Die Teilnahme wird allen Kollegen, Konstrukteuren, Technologen, Neuern, Meistern usw., besonders aber auch unserer Jugend zur Gewinnung eines umfassenden Einblicks über die Energiewirtschaft empfohlen.

Hengst, TN

Der Koch empfiehlt

Speiseplan für die Zeit vom 7. bis 11. Februar

Stammessen zu 0,70 MDN

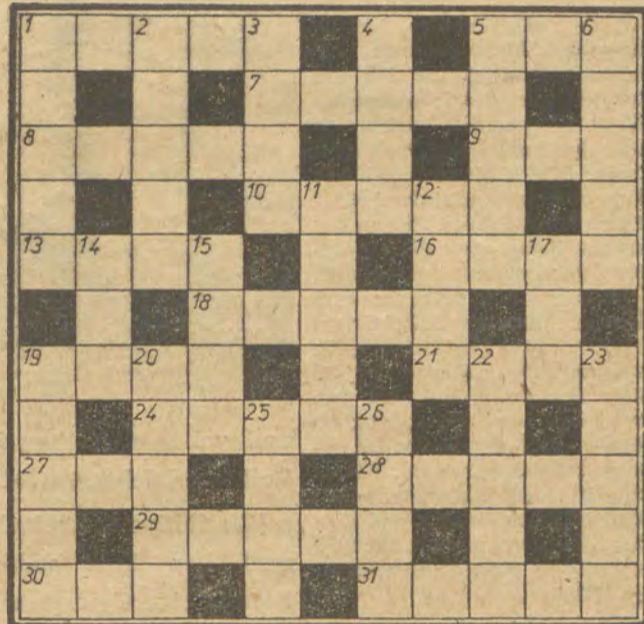
- Montag:** Linseneintopf mit Fleischeinlage, Brot
Schonkost: Brühnudeln, Kompott
- Dienstag:** Klöße, Specksoße
Schonkost: Nieren, Kartoffelbrei
- Mittwoch:** Spitzbein, Sauerkraut, Kartoffeln
Schonkost: geb. Sellerie, Kartoffeln, Suppe
- Donnerstag:** Weiße-Bohnen-Eintopf, Fleischeinlage, Brot
Schonkost: Nudelaufguss, Kompott
- Freitag:** Bratwurst, Bayrischkraut, Kartoffeln
Schonkost: ged. Wurst, jg. Schoten, Kartoffeln

Neben dem Stammessen werden täglich 5 bis 7 Sonderessen in der Preislage von 0,80 bis 2,- MDN angeboten.

Täglich wird ein reichhaltiges Frühstücksangebot bereitstehen sowie zum Mittagessen Kompotte, Salate, Obst und Suppen.

Die Kollegen der Küche nehmen Verbesserungsvorschläge gern entgegen, um sie zu überprüfen und nach Möglichkeit die Wünsche der Kollegen zu erfüllen.

Eine harte Nuß



Waagrecht: 1. deutscher Arbeiterschauspieler (gest. 1961), 5. obere Dachkante, 7. feierliches Gedicht, 8. Kurzweilbeschäftigung, 9. vergoldete Kupfer-Zink-Legierung, 10. Abschiedswort, 12. deutscher Schriftsteller, 15. innerasiatische Wüste, 17. Hausvorbau, 18. Energiespeicher (Abkürzung), 20. Staat der USA, 23. englischer Bauernführer, 25. Baumstraße, 26. Küchengewürz, 27. arabischer Fürstentitel, 28. Bienenzüchter, 29. Rätselzeitung der DDR.

Senkrecht: 1. Textilgrundstoff, 2. Erdteil, 3. französischer Romanschriftsteller (gest. 1902), 4. Fest, 5. aufrichtiger Vorhang, 6. Jugendbuch von Ludwig Renn, 11. Gestalt bei Andersen Nexö, 13. deutscher Volksliedersammler, 14. Stadt in der Tadshikischen SSR, 15. Antilopenart, 16. Riesenschlange, 18. armenisch-sowjetischer Schriftsteller, 19. Magen- und Darmkrankheit, 21. italienischer Dichter des 16. Jahrh., 22. deutscher Philosoph des 18./19.

Jahrh., 23. deutscher Publizist (gest. 1948), 24. Prüfversuch.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 4
Waagrecht: 1. Kiosk, 5. Mob, 7. Osaka, 8. Totem, 9. Niš, 10. Afrik, 13. Nike, 16. Doma, 18. Forte, 19. Aloe, 21. Edam, 24. Kupee, 27. Tat, 28. Nomen, 29. Adria, 30. Luv, 31. Kante.
Senkrecht: 1. Koton, 2. Optik, 3. Kona, 4. Gaur, 5. Manko, 6. Basra, 11. Farce, 12. Idee, 14. Ill, 15. Efeu, 17. Moa, 19. Artel, 20. Oktav, 22. Damen, 23. Manie, 25. Part, 26. Enak.

Herausgeber: S&Z-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ Oberschöneweide, Wilhelmshofstraße Verantwortlicher Redakteur: Erich Konezke 2 Redakteur: Ingrid Sindermann Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr 5012 B des Magistrats von Groß-Berlin Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 106 Berlin



Solidarisch mit dem kämpfenden Volk Vietnams

Dem Aufruf der Schüler der 19. Oberschule, den Monat Januar 1966 zum Solidaritätsmonat für das um seine Freiheit kämpfende vietnamesische Volk zu erklären, schloß sich die Klassengruppenleitung der Klasse ATR 31 der BBS TRO in der Weise an, daß sie von sich aus einen Aufruf gleicher Art an alle Angehörigen der BBS richtete. Dabei ging die zu dieser Klasse gehörende Gitarrenband, Peter Drescher, Fred Krüger und Bernd Liebig, mit gutem Beispiel voran und stellte 100,- MDN als Spende zur Verfügung. Heute liegen uns die Ergebnisse der Sammlung bei den Lehrlingen und Lehrkräften vor. Es sind 444,- MDN zusammengekommen. Dabei tat sich neben der Klasse ATR 31 mit einem Sammelergebnis von 133,50 MDN besonders das Kollektiv des Schulfunks hervor. Die acht Lehrlinge dieses Kollektivs spendeten 45,- MDN.

Der Gesamtbetrag wurde auf das Konto des Berliner Stadtkontors 1/8000 am 28. Januar eingezahlt. Durch den FDJ-Sekretär der Schule, Jugendfreund Hans-Joachim Ulbrich, wurde anlässlich eines Solidaritätsforums am gleichen Tage mit dem 2. Sekretär der Botschaft der Demokratischen Republik Vietnam in der DDR das Ergebnis der Sammelaktion den vietnamesischen Freunden gemeldet. Das Kollektiv der BBS ist stolz auf seine Jugendlichen, die mit diesem guten Vorhaben ihre politische Reife und ihr Klassenbewußtsein unter Beweis stellen.

K. Laxezkowiak, BBS

1650 MDN

Resolution

Wir, die Pioniere, FDJler und Schüler, die Genossen und Kollegen Lehrer der 19. Oberschule Köpenick, die FDJler des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ in Berlin-Oberschöneweide, fordern die sofortige Einstellung der Kriegshandlungen und den Frieden für das um seine Freiheit kämpfende vietnamesische Volk.

Wir können es nicht verstehen, daß heute Bomben auf Schulen, Krankenhäuser, friedliche Dörfer und Städte fallen,



und wollen etwas tun, damit das schwere Los des vietnamesischen Volkes erleichtert wird.

Wir fühlen uns mit dem um seine Freiheit kämpfenden vietnamesischen Volk solidarisch und überreichen als sichtbaren Beitrag eine Geldspende von

1650,- MDN.

Außerdem haben sich zwölf FDJler des VEB TRO und drei Lehrer der 19. Oberschule zur Blutspende für verwundete Freiheitskämpfer zur Verfügung gestellt.

Wir rufen alle Pioniere und FDJler der Schulen und Betriebe in unserer Deutschen Demokratischen Republik auf, unserem Beispiel zu folgen und dies als Beitrag in Vorbereitung des 20. Jahrestages der Partei und der FDJ als brüderliche Hilfe für das um seine Freiheit kämpfende Brudervolk zu werten.

Frieden für alle Kinder der Welt!

19. Oberschule

Die Jugendlichen des T-Bereiches üben Solidarität mit dem um seine Freiheit kämpfenden vietnamesischen Volk. Sie unterstützen seinen Kampf gegen die USA-Aggressoren.

Die FDJ-Grundeinheit des T-Bereiches richtet hiermit einen Appell

Blut bedeutet Leben

an alle Jugendlichen des Transformatorwerkes:

**Spendet Blut für Vietnam!
Blut bedeutet Leben!**

Die Jugendfreunde aus dem Werkzeugbau waren die ersten, die sich bereit erklärten, an einer unentgeltlichen Blutspende teilzunehmen.

Freiwillige Blutspender wenden sich bitte an Kollegen Broy, Wzb App. 377.

Und das sind die Jugendfreunde, die für verwundete Vietnamesen Blut spenden wollen.

Gerd Broy, Wzb

Lutz Franke, Wzb

Klaus Karutz, Wzb

Jürgen Bialgyga, Wzb

Walter Joch, Wzb

Herbert Schulz, Wzb

Norbert Jentsch,
FDJ-Leitung O

Michael Peters, OTV

Hans-Joachim Ulbrich und

Walter Liepe, BBS

Jochen Achilles,
Zentrale FDJ-Leitung

Mitteilung der Betriebsakademie

Ein Lehrgang „Französisch“ beginnt am 22. Februar an der Volkshochschule Lichtenberg. Für den ein- bis einhalb Jahre dauernden Lehrgang sind keine Vorkenntnisse notwendig. Anmeldungen nimmt das Sekretariat der Volkshochschule Lichtenberg entgegen.